

setzenden Attribut (Kranz) gehoben, der r. hielt die Säume des offenen Gewandes zusammen. Das vorgesetzte r. Bein tritt zur Seite und ist von der übrigen Masse in seinem unteren Teile ganz losgelöst. So, mit vorgelegtem Oberkörper und gesenkter Spitze des l. Fusses, gewährt die Gestalt in der Tat völlig den Eindruck ruhigen Schwebens und macht in ihrer Anlage der materiellen Forderung einer Unterstützung keinerlei Concession: erfüllt wird dieselbe durch die runde, glatt bearbeitete Masse, an welcher der l. Fuss anliegt, und mit deren unterem Teil die Figur wol in die Basis eingesetzt war<sup>52)</sup>. Sehe ich recht, so sollte dieselbe weiter nichts vorstellen und hat sonach der Künstler von einer Motivierung jener Unterstützung ganz abgesehen, wie eine solche bei jener Nikebildung gegeben ist, neben welcher die parische die nächste Stelle findet, der des Paionios. Nur dass dort überdies die Stütze in ungleich geschickterer Weise ganz nach rückwärts verlegt, freilich auch zum Teile durch das kühn componierte Gewand maskiert ist. In Letzterem hat Petersen<sup>53)</sup> noch ein Rudiment der von ihm erkannten archaischen Lösung des Problems erblickt, und Gleiches lässt sich wol bei der parischen Statue von dem rückwärtigen unteren Teile des Gewandes sagen, welcher über das gerundete Fussstück hinabfällt und dasselbe mit seinem jetzt durchaus abgebrochenen Saume ganz verdeckt haben kann. Auch das Motiv der r. Hand weist noch leise auf jene archaische Tradition zurück, doch dient es hier einer veränderten Absicht und erklärt sich innerlich aus der Anlage der Figur selbst; und ebenso ist, entsprechend der gemässigten Bewegung, das r. Bein zwar zum Teile losgelöst, doch nicht entblösst.

Wenn ich auch Bedenken trage, das Verhältnis der parischen Statue zu der Nike des Paionios für die Zeitbestimmung unmittelbar verwerten zu wollen, so wird man doch, wie ich meine, mit der Ansetzung der Ersteren im fünften Jahrhundert, dessen Ausgange wol nicht zu nahe, nicht fehlgehen. Dafür spricht die ziemliche Strenge, welche noch in ihrer Anlage herrscht, die breite Entwicklung von Schultern und Brust<sup>54)</sup> und ihr gegenüber die geringe Ausbildung dessen,

<sup>52)</sup> Dieselbe ist nur unten, aber nicht nach der Seite des r. Fusses gebrochen. Am l. Fuss geht sie vorn in einen kleinen vorspringenden Steg über, der in der Vorderansicht nicht sichtbar ist.

<sup>53)</sup> Mitt. d. athen. Inst. XI S. 396.

<sup>54)</sup> Der geradlinige Abstand der beiden Löcher auf dem Gewand über der Brust beträgt 0.23, jener der höchsten Stellen der Brust 0.22.